

Zeitschrift der

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Nr. 60 – Juni 2020

gorilla journal



Der Tourismus zu den Gorillas wurde eingestellt und der Zugang zu den Schutzgebieten beschränkt. Alle Parkmitarbeiter müssen Masken tragen, der Mindestabstand zu den Gorillas wurde auf 10 m erhöht und strenge Hygienemaßnahmen sind vorgeschrieben. ►

- 4 Gorilla-Erfolgsgeschichte
- 5 Sarambwe – geschafft!
- 6 1063 Berggorillas
- 7 Mt. Tshiaberimu
- 7 Itombwe
- 8 Was ist denn DAS?
- 9 Ebo-Gorillas in Gefahr
- 9 Monte-Alén-Nationalpark
- 3 COVID-19

Mgahinga Gorilla National Park
 Uganda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 Fläche: 33,7 km², 2600–4127 m
 keine Gorillabesuche wegen Corona

Bwindi Impenetrable National Park
 Uganda, Nationalpark
 Fläche: 310 km², 1190–2607 m
 Gorillas: ca. 459 Berggorillas
 keine Gorillabesuche wegen Corona

Réserve Naturelle de Sarambwe
 Demokratische Republik Kongo
 Naturreservat
 Fläche: 9 km²
 Gorillas: zeitweise, aus Bwindi

Parc National des Volcans
 Ruanda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 (dort ca. 604 Berggorillas)
 Fläche: 120 km², bis 4507 m
 keine Gorillabesuche wegen Corona

Parc National des Virunga (Mikeno-Sektor)
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark, Weltnaturerbe
 Teil der Virunga Conservation Area
 keine Gorillabesuche wegen Corona

Mt. Tshiaberimu (3100 m)
 Demokratische Republik Kongo
 Teil des Parc National des Virunga
 Gorillas: 6 Grauergorillas
 Gorillas sind habituiert, Besuche aus Sicherheitsgründen nicht möglich

Parc National de Kahuzi-Biega
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 6000 km²
 Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m
 Gorillas: Grauergorillas
 keine Gorillabesuche wegen Corona

Parc National de la Maiko
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 10 830 km²
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche nicht möglich

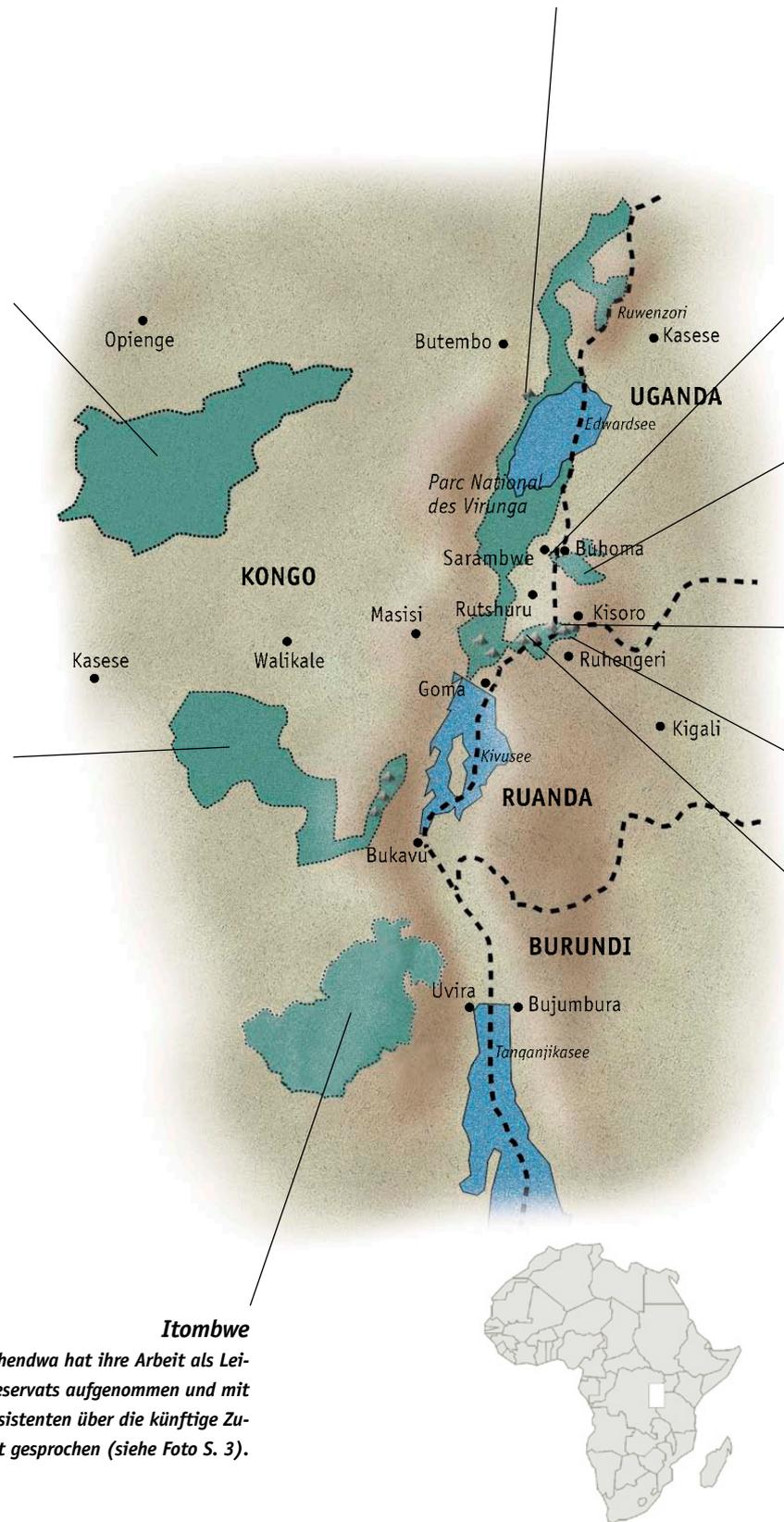
Réserve Naturelle d'Itombwe
 Demokratische Republik Kongo
 Naturreservat
 Fläche: 5732 km², 1500–3464 m
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche nicht möglich

Mt. Tshiaberimu (Kyavirimu)
 Im Januar brachte Mwasa ein Jungtier zur Welt. Das ist sehr erfreulich, denn die Zahl der Gorillas in diesem Gebiet hat in den vergangenen Jahrzehnten stark abgenommen (Seite 7).

Maiko-Nationalpark
 Jean Claude Kyungu, mit dem wir bereits im Itombwe-Reservat zusammengearbeitet haben, wurde im März zum Chef des Maiko-Nationalparks ernannt.

Kahuzi-Biega-Nationalpark
 Am 6. März anästhesierten die Gorilla Doctors einen SchwarZRückenmann, der sich in einem Dorf am Parkrand aufhielt, und brachten ihn in den Wald zurück.

Itombwe
 Germaine Buhendwa hat ihre Arbeit als Leiterin des Reservats aufgenommen und mit unserem Assistenten über die künftige Zusammenarbeit gesprochen (siehe Foto S. 3).





Liebe Gorillafreunde,

Aktuelles aus den Schutzgebieten

Sarambwe-Reservat

Seit die Grenzkonflikte gelöst sind, geht es mit dem Schutz des Reservats immer weiter aufwärts (Seite 5).

Bwindi-Impenetrable-Nationalpark

Im Januar besuchten Frank Elstner und Matthias Reinschmidt Bwindi und drehten dort eine neue Folge der Reihe Elstners Reisen. Auch Andreas Klotz wirkte mit. Den Sendetermin erfahren Sie in einem Newsletter und auf unserer Website.

Mgahinga-Gorilla-Nationalpark

Am 3. Februar wurde die Gorillagruppe Hirwa von einem Blitz getroffen. 4 Gruppenmitglieder starben: 3 Frauen, eine davon schwanger, und ein Neugeborenes.

Vulkan-Nationalpark

Im Januar brach in der Isimbi-Gruppe eine Atemwegsinfektion aus, in deren Folge Duhirwe eine Fehlgeburt erlitt und wenig später starb.

Virunga-Nationalpark, Mikeno-Sektor

Seit Anfang des Jahres wird ein 70 km langer Zaun um den Virunga-Park gezogen, um die Fel-der am Parkrand vor Wildtieren zu schützen.

COVID-19 und Gorillas

Bisher wurde zwar noch kein Fall bekannt, dass das Virus SARS CoV-2 von Menschen auf Gorillas übertragen wurde, aber wir wissen, dass Menschenaffen schon häufig von Menschen mit Krankheitserregern der Atemwege infiziert wurden. Der Tourismus zu den östlichen Gorillas wurde in Ruanda, Uganda und der Demokratischen Republik Kongo eingestellt und der Zugang zu den Schutzgebieten beschränkt. Alle Parkmitarbeiter müssen in der Nähe der Gorillas Masken tragen (die Gorilla Doctors tun das ohnehin schon immer), der Mindestabstand zu den Gorillas wurde auf 10 m erhöht und strenge Hygienemaßnahmen sind vorgeschrieben.

Kirsten Gilardi, Gorilla Doctors

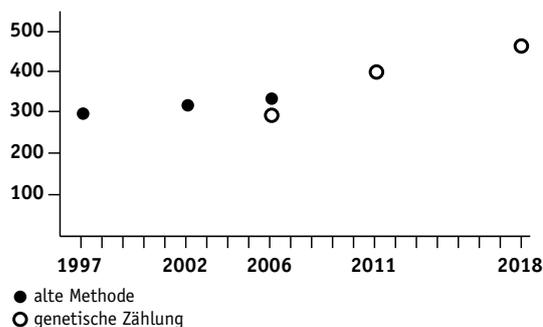
in den letzten Monaten hat das Coronavirus die ganze Welt dominiert – auch wir hatten damit zu tun, nicht zuletzt deshalb, weil unser Mitgliedertreffen verschoben werden musste. Wir wollen es aber noch in diesem Jahr abhalten, wenn es die Pandemie erlaubt. Da Gorillas vermutlich ebenfalls an COVID-19 erkranken können, wurde der Gorilla-tourismus eingestellt; welche Auswirkungen dies hat, lässt sich noch nicht abschätzen.

Aber natürlich ist in den letzten Monaten auch viel geschehen, was nichts mit der Pandemie zu tun hat. Das tragischste Ereignis ist der schwere Angriff auf eine Fahrzeugkolonne von Wildhütern des Virunga-Nationalparks am 24. April. Dabei wurden 12 Wildhüter und ein Fahrer getötet, außerdem 4 Zivilpersonen. Leider sind solche Rebellenangriffe auf Park-Mitarbeiter keine Seltenheit (erst am 3. März wurde ein Wildhüter durch Mai-Mai-Rebellen getötet), doch so viele Todesopfer hat es noch nie gegeben.

Glücklicherweise ist nicht nur Negatives zu berichten. Dank vieler großzügiger Spenden konnten wir die Schutzgebiete im Ostkongo, in denen wir seit vielen Jahren tätig sind, sehr unterstützen. Dennoch sind wir uns bewusst, dass wesentlich mehr Mittel gebraucht werden, weil sich einige Organisationen aus diesem schwierigen Gebiet zurückgezogen haben. Wir bleiben aufmerksam und versuchen alles uns Mögliche für die Gorillas zu tun.

Besonders gefreut hat uns natürlich das Ergebnis der jüngsten Bwindi-Gorilla-Bestandsaufnahme (siehe unten und Seite 4).

Der Vorstand der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe



Entwicklung der Bwindi-Gorilla-Bestandszahl – es geht ständig aufwärts! (siehe auch Seite 4 und Seite 6)



Viele Menschen leben vom Gorilla-tourismus; sie haben nun kein Einkommen mehr.

Foto: Neil Ever Osborne



Claude Sikubwabo und Germaine Buhendwa im Gespräch über die Pläne zum Schutz des Itombwe-Reservats (siehe auch Seite 7)

Mitgliedertreffen 2020

Leider mussten wir die für Ende April geplante Mitgliederversammlung verschieben. Derzeit planen wir, sie am 7./8. November in München abzuhalten. Dieser Termin gilt allerdings unter Vorbehalt; falls behördliche Anordnungen auch dann keine solchen Veranstaltungen erlauben, müssen wir das Treffen nochmals verschieben. Anfang August wollen wir per Newsletter und auf unserer Website Genaueres bekanntgeben.



Anna Behm Masozera arbeitet seit 2010 für das IGCP, seit 2013 ist sie Direktorin.

IGCP (International Gorilla Conservation Programme – Internationales Gorilla-Schutzprogramm): gemeinsames Programm von Conservation International, FFI und WWF

FFI (Fauna & Flora International): britische Naturschutzorganisation

WWF (World Wide Fund for Nature): internationale Naturschutzorganisation

Gorilla-Erfolgsgeschichte und die Corona-Krise

In den zwei bisher umfassendsten Studien in Virunga und Bwindi wurde in den vergangenen 5 Jahren die Zahl der Berggorillas mit 1063 angegeben (siehe Seite 6). Dass so viele Gorillas erfasst wurden wie bei keiner Bestandsaufnahme zuvor, dafür sind – neben einer ausgefeilten Methodik und einem enormen Aufwand – mehrere Faktoren im krisengeschüttelten Dreiländereck verantwortlich: der politische Wille, grenzüberschreitende Kooperation, die Beteiligung der Gemeinden und schließlich eine anhaltende Unterstützung durch staatliche und nichtstaatliche Organisationen, Behörden und die Wissenschaft.

Auch wenn sich die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen der aktuellen Corona-Pandemie noch nicht abschätzen lassen, sind fundamentale Auswirkungen auf den Tourismus zu fürchten. Welche strategischen Entscheidungen werden benötigt, um danach eine wirtschaftliche Erholung zu gewährleisten? Vielleicht trägt die Krise dazu bei, Fehlentwicklungen im Tourismus zu korrigieren. Allein mit der Einführung einer Maskenpflicht lässt sich weder der Gorillabestand noch ein nachhaltiger Tourismus sichern. Der Einfluss von Sozialen Medien mit Selfie-Kultur, zweifelhaftes Marketing und Egoismus haben zunehmend zu Verletzungen von Verhaltens- und Abstandsregeln geführt.

Die Krise ist deshalb als Weckruf zu verstehen. Will die Politik den Tourismus und damit Devisen-Einnahmen und wirtschaftliches Wachstum sichern, muss sie strategische Reformen einleiten. Marketing, Management und Monitoring müssen verbessert werden, und eine gute Führung ist auf allen Ebenen zu sichern. Die Verantwortung für die Berggorillas wird gemeinschaftlich getragen, denn sie haben für die lokale, regionale und nationale Identität große Bedeutung.

Die grenzüberschreitende Kooperation von Parkmitarbeitern und -managern, von Organisationen und Gemeinden bildet deshalb seit über 30 Jahren das Rückgrat der erfolgreichen Schutzmaßnahmen. 2015 wurde von den Regierungen die Greater Virunga Transboundary Collaboration begründet und ein formaler Rahmenvertrag geschlossen, der dringend mit Leben gefüllt werden muss. Es gilt, Vertrauen durch Dialog und Informationsaustausch zu schaffen, gemeinsame Ziele zu entwickeln und strategische Partnerschaften aufzubauen. Das ist langfristig die Voraussetzung, um politische und finanzielle Unterstützung zu mobilisieren, Gefährdungspotenziale zu erkennen sowie regionale Strategien und Tourismuskonzepte zu entwickeln. Ohne die transnationale Zusammenarbeit lässt sich weder der Schutz der Berggorillas gewährleisten noch die Corona-Krise meistern.

Berggorillas leben nicht nur in einem unsicheren Grenzgebiet, in dem Konflikte jederzeit aufflackern können, sondern auch in einer extrem dicht besiedelten Region mit fruchtbaren Böden. Die Bevölkerung wächst weiter, und die Aussicht auf Arbeit in Parks oder im Tourismus lockt in manchen Gebieten zusätzlich Menschen an. In dieser schwierigen Gesamtlage ruht der Gorillaschutz auf den Schultern vieler engagierter Menschen, die z. B. Parkmitarbeiter informieren, wenn sich Gorillas außerhalb der Parks aufhalten oder andere Gefahren drohen. In vielen Projekten werden Menschen für Naturschutz sensibilisiert.

Doch manche Bevölkerungsgruppen wurden noch nicht erreicht oder übersehen; das Verhältnis von Parks und Menschen muss deshalb ständig überprüft und im konstruktiven Dialog verbessert werden. Künftig müssen noch mehr Menschen für den Naturschutz gewonnen und die begrenzten Ressourcen transparent und gerecht geteilt werden, damit die Gorillas geschützt bleiben.

Anna Behm Masozera

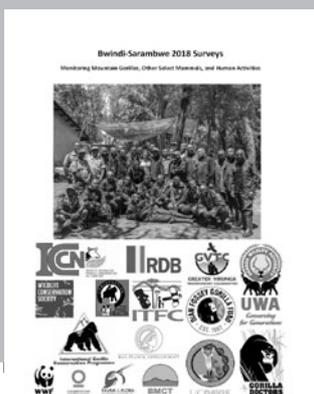
Neue Zahl der Bwindi-Gorillas: 459

Hickey, J. R. et al. (2019): *Bwindi-Sarambwe 2018 Surveys: monitoring mountain gorillas, other select mammals, and human activities*. GVTC, IGCP und Partner, Kampala, Uganda http://igcp.org/wp-content/uploads/Bwindi-Sarambwe-2018-Final-Report-2019_12_16.pdf

Das Bwindi-Sarambwe-Ökosystem ist eines der beiden Gebiete, in denen Berggorillas leben. Dieses Habitat umfasst 340 km² und reicht von Uganda bis in die Demokratische Republik Kongo. Diesmal wurde erstmals auch das Sarambwe-Reservat erfasst.

Für die Bestandsaufnahme durchsuchten zahlreiche Mitarbeiter das Gebiet in zwei Runden: zwischen März und Mai 2018 (62 Tage) und von Oktober bis Dezember 2018 (60 Tage). Entdeckten sie frische oder relativ neue Gorillaspuren, folgten sie ihnen zu mindestens drei Nestern, aus denen sie Kotproben entnahmen, um die einzelnen Tiere genetisch zu identifizieren. So ergab sich eine Zahl von mindestens 459 Bwindi-Gorillas, von denen 263 bisher unbekannt und 196 bereits bekannt waren. Die Population ist seit der letzten Zählung von 2011 (geschätzt: 400 Tiere) deutlich gewachsen.

Nach einer Pressemeldung des International Gorilla Conservation Programme (IGCP)



Es ist geschafft: Der Konflikt im Sarambwe-Naturreservat zwischen Uganda und der Demokratischen Republik Kongo ist beigelegt und die Staatsgrenze ist geklärt und markiert. Die Häufigkeit illegaler Tätigkeiten im Sarambwe-Reservat war schon immer hoch. Verschärft wurde dies dadurch, dass für die ugandische Bevölkerung der Verlauf der Grenze unklar war und sie auf kongolesischer Seite den Wald für neue Felder abholzte, Feuer legte und jagte. Dank der außerordentlichen Bemühungen hochrangiger Vertreter beider Länder und der Mobilisierung der Teams vor Ort haben die Grenzklärung und -markierung diesen Verstößen ein Ende gesetzt und 450 ha für das Reservat zurückgewonnen. Hierzu fanden im Kongo und in Uganda mehrere Treffen zur Koordinierung der durchzuführenden Maßnahmen statt, insbesondere zur Aufklärung der Bevölkerung. Die Felder sollten nach der Ernte geräumt werden.

Inzwischen haben die illegalen Aktivitäten stetig abgenommen und letztendlich aufgehört. Während 2018 noch 157 Personen bei illegaler Feldbestellung, Jagd und Holzschlag im Reservat gezählt wurden, waren es 2019 lediglich 50. 2018 wurden 39,5 ha Wald für neue Felder gerodet, 2019 nur noch 4,5 ha, und seit Mai 2019 hat dies ganz aufgehört. 2020 wurden bisher gar keine illegalen Aktivitäten beobachtet.

Natürlich kann man die Zerstörungen im Reservat nicht allein den Ugandern anlasten. Auch auf kongolesischer Seite gibt es illegale Eingriffe, allerdings weit weniger, weil jeder Verstoß gemeldet wird und die Bevölkerung sehr aufmerksam ist. Die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe fördert, als einziger Partner neben der Parkverwaltung ICCN, kleine Projekte zur Unterstützung der Fährtenleser und der Gemeinden rund um das Reservat, etwa zur Wasserversorgung, zu Vieh- und Fischzucht und zur Einrichtung von Baumschulen.

Nach Jahrzehnten der Zerstörung ist das Sarambwe-Reservat jedoch gebietsweise schwer geschädigt. Große Brachflächen und ehemalige Felder müssen renaturiert und besonders überwacht werden, um eine Regeneration zu ermöglichen. Daher sollte die Unterstützung der Reservats-Mitarbeiter verstärkt werden.

Ein Problem sind beispielsweise Dornbüsche, die die Bauern zum Schutz ihrer Felder vor Wildtieren gepflanzt haben. Diese Pflanzen sind nicht heimisch und aus dem Reservat zu entfernen.

Außerdem sollten neue Patrouillenpfade im zurückgewonnenen Gebiet angelegt und zwei neue Patrouillenposten im Süden und Norden des Reservats errichtet werden. Ein Ausschuss für die Planung von Maßnahmen zur Entwicklung des Reservats und der Bevölkerung namens CoCoSi, der sich in vielen kongolesischen Schutzgebieten bewährt hat, wäre wünschenswert, ebenso wie die Unterstützung der Bevölkerung durch Gemeindeprojekte.

Claude Sikubwabo Kiyengo



Das ist hoffentlich endgültig Vergangenheit: Ein Bauer bereitet eine Fläche im Sarambwe-Reservat zur Anlage eines Feldes vor.

Foto: Jean Paul Kambere



Claude Sikubwabo Kiyengo untersuchte von 1989 bis 1992 die Gorilla-Verbreitung im Maiko-Nationalpark. Ab 1995 arbeitete er für das ICCN, 2000–2005 für die IUCN. Danach war er bei verschiedenen Institutionen beschäftigt – etwa bei der kongolesischen NGO VONA und als Experte für Naturschutz und Biodiversität im Virunga-Gebiet bei PACEBCo (Programme d'Appui à la Conservation des Ecosystèmes du Bassin du Congo). Seit 2008 ist er unser Assistent.

ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

CoCoSi (Comité de Coordination du Site): Eine Struktur, die sich mit der Planung und Koordination bei bestimmten Schutzgebieten in der Demokratischen Republik Kongo befasst, untersteht dem ICCN

Gemeinden in Sarambwe

Die Bevölkerung für den Naturschutz zu gewinnen ist nicht einfach, wenn die Lebensbedingungen so schwierig sind wie im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Am besten gelingt dies, wenn die Menschen im Umfeld der Schutzgebiete das Gefühl haben, dass sie davon profitieren. Claude Sikubwabo ist in Kontakt mit den Gemeinden im Umfeld des Sarambwe-Reservats und kontrolliert regelmäßig den Erfolg der von uns unterstützten Projekte. Er spricht mit den Menschen und kennt ihre Bedürfnisse.

Beim Sarambwe-Reservat haben wir folgende Anfragen zur Unterstützung erhalten:

- Kikundi cha Maendeleo: Förderung verschiedener Landwirtschaftsaktivitäten und Hilfe zum Kauf von Haushaltsgegenständen
- Mamans de Nyarabugu: 8 Nähmaschinen
- Ajacar: Anlage einer Baumschule, Kleintierzucht
- Reisanbau
- Kishara: Solar-Straßenlampen

Wir möchten gern die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und dem Sarambwe-Reservat weiter verbessern. Helfen Sie uns bitte, diese Kleinprojekte zu realisieren!

Bankverbindung:
 Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
 IBAN: DE06 3625 0000 0353 3443 15
 BIC: SPMHDE3E
 Schweiz: IBAN: CH90 0900 0000 4046 1685 7
 BIC: POFICHBEXX



Anne-Céline Granjon promoviert nach einem Doppel-Master in Evolutionsbiologie am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Ihre Doktorarbeit befasst sich mit genetischer Bestimmung von Anzahl und Wachstum von Menschenaffenpopulationen in Afrika.

Originalartikel

Granjon, A. C., Robbins, M. M., Arinaitwe, J., Cranfield, M. R., Eckardt, W., Mburanumwe, I., Musana, A., Robbins, A. M., Roy, J., Sollmann, R., Vigilant, L., Hickey, J. R. (2020): Estimating abundance and growth rates in a wild mountain gorilla population. *Anim. Conserv.* <https://doi.org/10.1111/acv.12559>

1063 Berggorillas – was bedeutet die Zahl?

Meine gesamte Kindheit habe ich in Südfrankreich verbracht, auf einem Hügel zwischen Steineichenwald und Garrigue. Wir hatten viele Katzen, die ein- und ausgingen und großzügig tote Mäuse und Spinnen vor die Tür legten. Aber es wurden immer mehr Katzen, die draußen geboren wurden und an die wir gar nicht mehr herankamen. Sie liebten das Futter, das wir auf das Fensterbrett stellten, und irgendwann fraß eine unübersichtliche Zahl halbwilder Katzen das Futter „unserer“ Katzen.

Wie viele Katzen kamen da überhaupt? Unsere geliebten Hauskatzen konnten wir natürlich zählen: Es waren 6. Etwa 7 weitere konnten wir einigermaßen unterscheiden. Uns war klar, dass es noch mehr Katzen gab, aber sie waren nie gleichzeitig da, hatten meist Angst vor uns und kamen teilweise nur nachts. Letztlich schätzten wir ca. 20 Katzen – unsere 6, weitere 7 und die „anderen“, die wir nur flüchtig sahen.

Das war meine erste Erfahrung mit der Schwierigkeit, Tiere zu zählen. Wenn es schon bei 20 Hauskatzen so schwierig ist, die dazu eine gemeinsame Futterquelle haben – wie schwierig wird es dann erst bei wilden Berggorillas? Sie leben in dichten Wäldern, sind scheu und eine Begegnung kann sowohl für Menschen als auch Gorillas lebensgefährlich sein.

Berggorillas (*Gorilla beringei beringei*) leben nur noch in zwei Waldinseln, dem Bwindi-Sarambewe-Wald in Uganda und der Demokratischen Republik Kongo sowie dem Virunga-Gebiet an den Grenzen von Uganda, Ruanda und der D. R. Kongo. Am 16. Dezember 2019 meldete das IGCP, dass es insgesamt 1063 Berggorillas gibt. Aber wie kommen Forscher auf eine so genaue Zahl? Die kurze Antwort: Sie kennen die Anzahl gar nicht so genau, aber ebenso wie „20 Katzen“ ist diese Zahl viel einfacher zu kommunizieren als die Statistik, die dahintersteckt.

Seit den 70er Jahren werden Berggorillas intensiv erforscht und geschützt. Etwa die Hälfte der Gorillagruppen ist inzwischen „habituert“ und die Tiere haben keine Angst mehr vor Menschen. So können Forscher (und Touristen) sie beobachten, die Gorillas benennen und die Geburten registrieren. Wie unsere Hauskatzen sind diese Gorillas leicht zu zählen.

Es gibt aber natürlich auch die anderen, hauptsächlich in Uganda und Kongo. Die kennen wir so gut wie nicht, und um sie zu schützen, wollen wir ihnen gar nicht begegnen. Um aber einschätzen zu können, ob ihre Gebiete gut geschützt sind, sollten wir ihre Anzahl kennen. Kann man Tiere zählen, ohne sie zu sehen? Ja – indirekt. Wie Detektive am

Tatort, die Fingerabdrücke suchen, folgen wir den Spuren der Gorillas und sammeln ihre DNA. Die finden wir im Kot, denn sie hinterlassen mit ihren Ausscheidungen jedes Mal ein paar Zellen mit ihrer DNA. Diese DNA ist sehr wertvoll, denn damit können wir genauso wie bei Menschen nahezu jedes Individuum eindeutig identifizieren.

So sind wir im Herbst 2015 und im Frühling 2016 durch das ganze Virunga-Gebiet gelaufen und haben über 1000 Kotproben gesammelt und analysiert. Neben den bekannten 418 habituierten Gorillas haben wir beide Male etwa 130 Individuen „gefunden“ (genetisch identifiziert), die nicht in habituierten Gruppen lebten. Dank des DNA-Fingerabdrucks konnten wir nachvollziehen, welcher Gorilla wann gefunden wurde, und so stellten wir fest: Mindestens 50 Tiere hatten wir im Herbst und im Frühling jeweils verpasst. Insgesamt identifizierten wir 186 unhabituierte Gorillas. Uns wurde klar: Wenn wir den Wald ein drittes und ein viertes Mal durchsuchen würden, würden wir sicherlich weitere Gorillas finden. Wahrscheinlich ist die Gesamtzahl unhabituiertes Gorillas deutlich höher – aber wie hoch?

Um dies abzuschätzen, nehmen wir verschiedene statistischen Methoden zu Hilfe, jedoch liefern sie unterschiedliche Ergebnisse: Nach einem Modell gab es 221 unhabituierte Gorillas im Virunga-Gebiet, vielleicht nur 204, womöglich aber sogar 243. Das zweite Modell meldete 251, möglicherweise aber bis zu 340. Die tatsächliche Anzahl liegt irgendwo zwischen 200 und 340.

Die veröffentlichte Gesamtzahl von 1063 Berggorillas ist eine Zusammenführung mehrerer Angaben: 186 unhabituierte Gorillas wurden im Virunga-Gebiet genetisch identifiziert; in Bwindi waren es 2018 263 unhabituierte Individuen. Daneben registrierten wir genau 418 habituierte Gorillas im Virunga-Gebiet und 196 in Bwindi. 1063 ist also das absolute Minimum und enthält nicht jene Gorillas, die wir übersehen haben, deren Existenz allerdings statistisch hochwahrscheinlich ist.

Hätten wir unsere Katzen so gezählt, dann hätten wir 6 Hauskatzen und 7 weitere, also 13. Aber wir würden jene ignorieren, die wir nicht genau erkennen konnten. Ähnlich ist es mit der Zahl 1063 – höchstwahrscheinlich gibt sie nicht die tatsächliche Anzahl der Berggorillas wieder, sondern das absolute Minimum. Für den Artenschutz allerdings ist folgende Aussage wichtiger: Anders als bei allen anderen Menschenaffen steigt bei den Berggorillas die Anzahl der Individuen. Und das ist ein großer Erfolg.

Anne-Céline Granjon

Der Mont Tshiaberimu liegt im nördlichen Teil des Virunga-Nationalparks. Der Berg ist etwa 3100 m hoch, das Gebiet umfasst eine Fläche von 60 km². Erste Studien zu den Gorillas, die dort leben, wurden 1959 durchgeführt. Damals gab es 4 Gruppen mit insgesamt 30 bis 40 Gorillas. Ihre Zahl nahm danach immer weiter ab: 1986 waren es 20, 2006 schätzte man ihre Zahl auf 13.

Nach einer Bestandsaufnahme 1996 wurde ein Schutzprojekt ins Leben gerufen. Aus den umliegenden Dörfern wurden Wildhüter rekrutiert, die Patrouillen gegen Wilderei durchführten, Gorillas beobachteten und die Bevölkerung über Schutzmaßnahmen aufklärten. Zwischen 1997 und 2007 gab es 7 Mitarbeiter, die den zwei Gorillafamilien Nanzulungenge und Tsongo folgten. Außerdem zählten sie 3 einzelne Gorillamänner. Mit Hilfe von GPS wurden Daten über die Streifgebiete und Schlafplätze der Tiere sowie Kot gesammelt. Sie zeigten, dass sich die Gorillas in 2650–2950 m Höhe aufhielten.

Im April 1998 wurde ein Team aus Wildhütern und Fährtenlesern gebildet. Zunächst folgte es den Gorillas der Lusenge-Familie. Zwei weitere Mitarbeiter wurden ausgebildet, um zwei einzeln lebende Gorillas zu habituierten. 2004 erhöhte man die Mitarbeiterzahl nochmals. In den Jahren 2006, 2007 und 2009 kam jeweils ein Gorilla zur Welt.

Das Gebiet am Mont Tshiaberimu wird von vier Wildhüterstationen aus kontrolliert: Muramba und Kyavinyonge im Osten und Camp Ngai und Museya im Westen. Die ein- bis mehrtägigen Patrouillen haben zum Ziel, die Bevölkerung davon abzubringen, sich im Park aufzuhalten. Die Mitarbeiter gehen gegen Wilderei, Goldgewinnung, Landgewinnung und die Rodung des Waldes vor. Die Abholzung hat seit 2001 stark abgenommen, aber die Anlage von Feldern stellt immer noch ein großes Problem dar.

Das Interesse für das Itombwe-Massiv im Kongo ist alt und führte zu zahlreichen Expeditionen. Bereits 1993 wurde ein Naturschutzprogramm erarbeitet, finanziert von der Weltbank und organisiert von der IUCN. 2006 gründete die Regierung das Itombwe-Naturreservat mit einer Größe von 7600 km². Die Verwaltung erwies sich jedoch als schwierig, da die Grenzen nicht klar definiert waren. Erst mit Hilfe des WWF gelang es 2016, ein Schutzgebiet mit neu definierten Grenzen und 5732 km² Fläche festzulegen.

Die Markierung der Reservatsgrenzen erfolgt seit Mai 2018 in Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden – deren Chefs, den Behörden, der Zivilgesellschaft sowie dem Sicherheitsrat für das Pilotgebiet Mwenga. Innerhalb eines knappen Jahres wurden 50 km Grenze markiert, das entspricht 30,48 % der zu markierenden 164 km. Die Grenze des Reservats umfasst zwar insgesamt 484,5 km, davon werden aber 320,5 km von Flüssen gebildet.

Alle 5 Sektoren des Reservats werden überwacht, hin und wieder kommt es trotzdem zu Überfällen

Um die Bevölkerung für den Gorillaschutz zu sensibilisieren und darüber aufzuklären, fanden in den Jahren 2001 und 2002 Treffen in 180 Dörfern statt. Allerdings gab es noch lange Zeit bestimmte Gruppen, die dem Naturschutz feindselig gegenüberstanden und die Bevölkerung dazu aufriefen, den Park zu zerstören. Die Parkmitarbeiter verfolgen aber konsequent weiter den Weg der Aufklärung – mit Konferenzen, Treffen und kulturellen sowie sportlichen Aktivitäten. Es gibt Radiosendungen und Lieder über Gorillaschutz der Association Culturelle Unité. Weiterbildung in den Bereichen Gesundheit, Viehzucht und Ackerbau wird ebenfalls angeboten.

2008 begann die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe, den Gorillaschutz am Mt. Tshiaberimu zu unterstützen. So wurden die Wildhüter mit Ausrüstung versorgt und eine Station wurde in Burusi errichtet. Auch Vorhaben zur Entwicklung der umliegenden Gemeinden hat der Verein finanziert.

Leider wurde das Schutzprojekt 2012 recht unerwartet gestoppt und damit fielen die Gehälter für die Fährtenleser und andere Hilfen weg. Nur die B&RD unterstützt dort weiterhin den Gorillaschutz. In dieser Zeit war die Situation extrem schwierig; lokale Politiker versuchten, die Bevölkerung zum Widerstand gegen den Naturschutz anzustacheln. Die Zahl der Gorillas hat weiter abgenommen: Aktuell gibt es nur noch 6 Tiere.

Gerade wegen dieser Probleme hat die B&RD ihre Unterstützung in den letzten Jahren verstärkt – das war besonders 2016 und 2017 sehr wichtig, als die Wildhüter des ICCN ihre Patrouillen aus Sicherheitsgründen einstellen mussten. Inzwischen hat das ICCN die Arbeit wieder aufgenommen und die Lage scheint sich etwas zu stabilisieren. Ein hoffnungsvolles Zeichen ist die Geburt eines Gorillas 2019.

Jean Claude Kyungu Kasolene und Claude Sikubwabo Kiyengo

und Bedrohungen. Die Zahl der Patrouillen hat sich im Lauf der Jahre erhöht, 2018 deckten sie fast ein Drittel des Gebiets ab. In allen Sektoren sind illegale Aktivitäten zu beobachten, zum Beispiel das Erheben von Wegzoll, der Abbau von Bodenschätzen, Wilderei und Handel mit Wildfleisch. Mit Unterstützung der Gorilla Organization und der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe ist es gelungen, die Wilderei einzuschränken. Die Beobachtung der Gorillas wurde 2019 verstärkt. Bemerkenswert ist, dass die Wilderei gebietsweise erheblich zurückgegangen ist.

Außerdem war die Einbeziehung der Gemeinden sehr wichtig und die Sensibilisierung und Mobilisierung ihrer Bewohner für die Probleme des Naturschutzes. Dies ist notwendig, um das Bewusstsein der Menschen zu wecken; man muss ihre Meinung zum Naturschutz anhören und ernst nehmen. Wichtig sind auch Aktionen für Naturschutz und Entwicklung zugunsten der Bevölkerung, um sie zum Mitmachen zu motivieren.

Jean Claude Kyungu Kasolene und Claude Sikubwabo Kiyengo



Jean Claude Kyungu Kasolene leitet eine NGO und zwei Reservate, danach war er Projektmanager am Mt. Tshiaberimu. 2008 wurde er Konservator für den Sektor Mt. Tshiaberimu im Virunga-Nationalpark, von 2017 bis 2019 war er Direktor des Itombwe-Naturreservats.

Claude Sikubwabo Kiyengo arbeitete für das ICCN und die IUCN. Seit 2008 ist er unser Assistent.

Der Name „Tshiaberimu“ (eigentlich Ekyavirimu – auch Tshiabirimu oder Kyavirimu geschrieben) bedeutet „Berg der Geister“; als Geister bezeichneten die Menschen früher die Gorillas, die ihnen dort begegneten.

IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources): Internationale Union für Naturschutz. Sitz: Gland, Schweiz



Dr. Ammie K. Kalan ist eine kanadische Primatologin, die für das Pan African Programme am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig arbeitet. Sie beschäftigt sich vor allem mit der Kultur, der Kommunikation und dem Schutz von Menschenaffen.



©Loango Ape Project MPI-EVA

Neophobie (Angst vor Neuem): Verhalten wie Alarmrufe, Schreckreaktionen oder Rückzug

Neophilie (Neugier): Verhalten wie Annäherung oder das Berühren der Kamera

Ethogramm: Verzeichnis der Verhaltensweisen mit genauer Beschreibung

Originalartikel

Kalan, A. K., Hohmann, G., Arandjelovic, M., Boesch, C., McCarthy, M., Agbor, A., Angedakin, S., Bailey, E., Wilungula Balongelwa, C., Bessone, M., Bocksberger, G., Coxé, S. J., Deschner, T., Despres-Einspinner, M.-L., Dieguez, P., Fruth, B., Herbinger, I., Granjon, A.-C., Head, J. S., Kablan, Y. A., Langergraber, K. E., Lotana Lokasola, A., Maretti, G., Marrocoli, S., Mbende, M., Moustgaard, J., N'Goran, P. K., Robbins, M. M., van Schijndel, J., Sommer, V., Surbeck, M., Tagg, N., Willie, J., Wittig, R. M., Kühl, H. S. (2019): Novelty response of wild African apes to camera traps. *Current Biology* 29 (7), 1211–1217

Was ist denn DAS?

Kamerafallen werden heute oft verwendet, um den Tierbestand in wenig bekannten Gebieten zu untersuchen. Doch wie reagieren die beobachteten Tiere auf die Kameras? Damit befasste sich eine Studie bei afrikanischen Menschenaffen.

Beobachtungen mit Kamerafallen sind auch bei Primaten zu einer wichtigen Überwachungsmethode geworden. Allerdings ist noch wenig darüber bekannt, wie die Tiere selbst die ihnen unbekanntem Geräte wahrnehmen. Daher untersuchten wir jüngst die Reaktionen von freilebenden afrikanischen Menschenaffen (Bonobos, Schimpansen und Gorillas), als sie sich diesem neuen Objekt, einer Kamerafalle, gegenüber sahen. Es ging uns darum, die Verhaltensweisen der verschiedenen Arten, sozialen Gruppen und Individuen zu beurteilen. Unsere Ergebnisse sind auch interessant für den Schutz und die Erforschung der Menschenaffen.

Die ursprüngliche Studie umfasste 43 Gruppen in Gebieten, in denen bis dahin noch keine solchen Geräte eingesetzt worden waren. Zu ihnen gehörten 22 Gruppen Westlicher Flachlandgorillas und eine Cross-River-Gorillagruppe. An 14 Standorten installierten wir Kamerafallen, auch in Lebensräumen, in denen sowohl Schimpansen als auch Gorillas lebten. Die Kamerafallen wurden am Boden, entlang von Pfaden, bei Nahrungsbäumen, Baumstammbrücken und an Wasserquellen angebracht.

Zunächst überprüften wir alle Videos auf Schaulimpulse, bei denen mindestens ein Tier sich dem Gerät zuwendet und es ansieht. Dieser Schaulimpuls wurde als Interesse am neuartigen Objekt registriert. Danach prüften wir sorgfältig all diese Ereignisse mit einem detaillierten Ethogramm auf neophobe und neophile Verhaltensweisen. Außerdem maßen wir die Dauer des Anschauens der Kamera. Wir konnten nicht alle Individuen auf den Videos identifizieren, daher fanden die Analysen einerseits auf der Ebene des Individuums, andererseits auf Gruppenebene statt. Sowohl eine neophobe als auch eine neophile Reaktion auf die Geräte beobachteten wir selten.

Analysen auf Gruppenebene zeigten bei Bonobos die stärksten Schaulimpulse, gefolgt von Gorillas. Die wenigsten Reaktionen auf die Kamera zeigten die Schimpansen. Bonobo- und Gorillagruppen unterschieden sich in ihren Reaktionen nicht wesentlich. Dies spricht dafür, dass sie viel häufiger Notiz vom neuartigen Objekt nehmen als Schimpansen. Diese Unterschiede könnten an den Führungsstilen der Arten liegen. In klaren Dominanzhierarchien wie bei

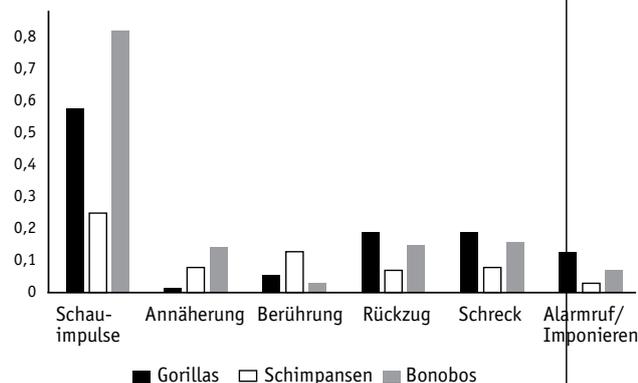
Grafik rechts: Reaktionen der Menschenaffen auf Kamerafallen (Anteil an den Aufnahmen der jeweiligen Tiere mit Reaktionen)

Schimpansen orientieren sich die Gruppenmitglieder eher an einem Leiter als bei egalitäreren Arten wie Bonobos. Letztere verhalten sich deshalb vorsichtiger gegenüber ihrer Umgebung. Bei Gorillas werden Gruppenentscheidungen vom Silberrücken getroffen. Man beobachtet aber große Unterschiede zwischen den Gruppen; dafür kann die jeweilige Persönlichkeit des Gruppenleiters ausschlaggebend sein. Bonobogruppen zeigten öfter neophobe Verhaltensweisen gegenüber den Kameras als Schimpansen und Gorillas, die sich hierbei nicht unterschieden.

Bei der Analyse der Reaktionen auf Individual-ebene stellten wir fest, wie viel Zeit die Tiere damit verbrachten, auf die Kamera zu schauen. Es gab keine artspezifischen Unterschiede, wohl aber Belege dafür, dass Jungtiere deutlich länger schauten als Erwachsene. Sie sind oft am neugierigsten und erkundungsfreudigsten, da sie in dieser Entwicklungsphase ihre soziale und physische Umgebung entdecken. Wenn mehrere Artgenossen zusammen waren, starteten die Tiere weniger auf die Kamera, da sie in der Gruppe weniger wachsam sein mussten. In der Nähe von Forschungsstationen war die Schauzeit ebenfalls geringer; dies deutet auf eine Gewöhnung an Menschen hin.

Insgesamt sind Kamerafallen eine ausgezeichnete kostengünstige Möglichkeit zur Beobachtung der Tierwelt. Allerdings sollten Biologen und Naturschützer vorsichtig mit der Installation dieser Geräte sein, insbesondere dort, wo Tiere wenig vertraut mit der Anwesenheit von Menschen und ihren Objekten sind. Bei Menschenaffen kann es zu Störungen der natürlichen Aktivität kommen. Sie könnten beispielsweise den Besuch und die Nutzung von Gebieten mit Kamerafallen meiden. Allerdings können sie sich auch schnell an die Kameras gewöhnen. Diese sollten am besten so positioniert werden, dass sie nicht im direkten Sichtbereich liegen und auch ängstlichen Tieren genug Raum lassen; der Zugang zu wichtigen Ressourcen muss möglich sein, ohne dass sie sich an den Geräten vorbeibewegen müssen.

Ammie K. Kalan



Ebo-Gorillas bedroht

Eigentlich sollte der Ebo-Wald ein Nationalpark werden – doch nun hat die Regierung Kameruns die Einrichtung zweier sogenannter Forest Management Units zur holzwirtschaftlichen Nutzung der gesamten Fläche geplant. Schriftlich fixiert wurde dies bereits am 4. Februar 2020, der Bevölkerung aber erst im März verkündet.

Der Ebo-Wald ist nicht nur seiner Biodiversität wegen, sondern auch aufgrund seiner kulturellen Bedeutung besonders schützenswert. Er ist die wichtigste intakte Waldregion im Hinterland des Golfs von Guinea und beherbergt neben zahlreichen neu beschriebenen Pflanzenarten eine außergewöhnlich vielfältige Fauna, darunter Gorillas, Schimpansen, Drills, mehrere Arten kleinerer Affen, Waldelefanten, zahlreiche Vögel, Reptilien und Amphibien wie den Goliathfrosch. Bei den Gorillas handelt es sich möglicherweise sogar um eine eigene Unterart, und die Nigeria-Kamerun-Schimpansen im Ebo-Wald sind die einzige bekannte Population, die sowohl Nüsse knackt als auch Termiten angelt.

Daneben sichert der Wald den Lebensunterhalt der Bewohner von über 40 angrenzenden Gemeinden, gehört zum kulturellen Erbe mehrerer Volksgruppen und man findet dort historische Zeugnisse wie Straßen aus der Kolonialzeit, Überreste von Missionsstationen und von nach Kameruns Unabhängigkeit im Jahr 1960 verlassenen Dörfern.

Die Bedeutung des Ebo-Walds wurde von der kamerunischen Regierung schon vor einiger Zeit anerkannt. Sie hat bisher Schutzmaßnahmen und Forschungsvorhaben unterstützt sowie vier lokale Initiativen genehmigt, darunter die Clubs des Amis des Gorilles, deren Aktivitäten auf die Erhaltung der Ebo-Gorillas abzielen. Auch die Association des

Chefs Traditionnels Riverains de La Forêt d'Ebo (ACTRIFE) spielt eine wichtige Rolle beim Schutz des Ebo-Waldes und bemüht sich, die Lebensbedingungen der Bevölkerung in seinem Umfeld zu verbessern.

Bedroht sind die Gorillas vornehmlich durch Lebensraumverlust, Wilderei und Bushmeat-Handel. Ein systematischer Holzeinschlag im großen Rahmen würde diese Bedrohungen verstärken und sehr wahrscheinlich künftige Maßnahmen zum Schutz und zur Erforschung der Tiere stark beeinträchtigen.

Ekwoje E. Abwe und Bethan J. Morgan

Protest wird laut

Am 30. April 2020 sandten über 60 Forscher und Naturschützer (darunter die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe) einen Brief an den Premierminister von Kamerun, in dem sie sich für Folgendes aussprachen:

- keine Einrichtung von Forest Management Units,
- Einführung einer offenen gemeinsamen Landnutzungsplanung gemäß den Richtlinien des Wirtschaftsministeriums, bei der die Regierung gemeinsam mit internationalen Partnern die besten Möglichkeiten zur nachhaltigen Nutzung des Gebiets findet,
- Berücksichtigung nachhaltiger Alternativen für das Management des Ebo-Walds wie die Einrichtung eines Schutzgebiets oder eine vom Land und von den Gemeinden geführte Naturschutz-Konzession, in der die biologische Vielfalt erhalten wird und in der Emissionszertifikate verkauft werden können.

Gorillas im Monte-Alén-Nationalpark

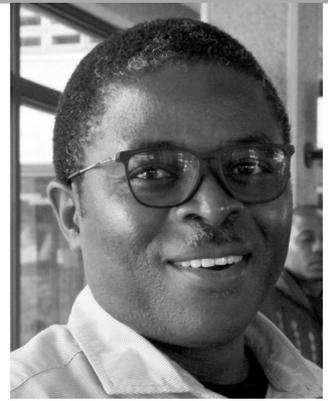
Äquatorial-Guinea konnte in den letzten Jahren seine Schutzgebiete kaum schützen; gegen die intensive Jagd, die für viele Menschen die einzige Einkommensquelle ist, wird nicht vorgegangen. Das Land hängt wirtschaftlich weitgehend von Einnahmen aus der Erdölförderung ab, die in letzter Zeit aber eingebrochen sind. Wer so seine Arbeit verloren hat, versucht oft durch Jagd zu überleben. Dadurch ist der Druck auf die Wildtiere weiter gestiegen.

Im Jahr 2013 schätzte man die Zahl der Gorillas im Land auf 2000; wie es heute um sie steht, weiß niemand. Das wird sich hoffentlich bald ändern – im Jahr 2019 hat die Bristol Zoological Society ein Forschungs- und Schutzprogramm im Monte-Alén-Natio-

nalpark gestartet. Zunächst war ein langfristiges Monitoring-Programm geplant, bei dem Populationsdichte und Verbreitung erfasst werden sollten. Dazu gehörten Kamerafallen, die 4 Monate lang im Park blieben und über 8000 Aufnahmen lieferten. Zweimal waren Gorillas zu sehen – aber auch sehr viele Anzeichen für Wilderei.

Leider musste das Programm wegen der Pandemie abgebrochen werden, aber sobald es wieder möglich ist, sollen weitere Kameras installiert und das Programm soll ausgeweitet und mit Wildhüter-Patrouillen ergänzt werden.

Zusammenfassung eines Berichts von Patrick McLaughlin, Grainne McCabe und David Fernandez, der in der englischen Ausgabe unseres Journals erscheinen wird



Dr. Ekwoje Enang Abwe ist Manager des San Diego Zoo Global Ebo Forest Research Project in Kamerun.

Dr. Bethan Morgan leitet das Zentralafrika-Programm von San Diego Zoo Global, ist leitende Forscherin des Ebo Forest Research Project und Honorary Research Fellow an der Universität Stirling, Großbritannien.



Lage des Ebo-Walds und des Monte-Alén-Nationalparks. Grau: Gorilla-Verbreitung



Gorilla-Journal 60, Juni 2020
 Redaktion: Julien Besthorn,
 Marieberthe Hoffmann-Falk,
 Brigitte Kranz, Simone Lorenz,
 Angela Meder, Gabriele Müller-
 Jensen, Birgit Trogisch, Heidi
 Wunderer
 Adresse: Dr. Angela Meder
 Augustenstr. 122
 70197 Stuttgart, Deutschland
 meder@berggorilla.org
 Gestaltung: Angela Meder
 Titelbild: Fred Nizeyimana be-
 reitet sein Blasrohr vor, um
 einen Gorilla zu behandeln
 Foto: Skyler Bishop © Gorilla
 Doctors

Geschäftsanschrift

Berggorilla & Regenwald
 Direkthilfe e. V.
 c/o Burkhard Bröcker
 Jüdenweg 3
 33161 Hövelhof
 Deutschland
 broecker@berggorilla.org
 www.berggorilla.org
 Wir sind vom Finanzamt Mül-
 heim als gemeinnützig aner-
 kannt.

Bankverbindung

IBAN: DE06 3625 0000 0353
 3443 15, BIC: SPMHDE3E
 Schweiz: IBAN: CH90 0900
 0000 4046 1685 7
 BIC: POFICHBEXXX

Gedruckt auf REVIVE 50:50 SILK, FSC
 zertifiziert und REVIVE PURE WHITE
 OFFSET, FSC RECYCLED 100%. Exklusiv
 erhältlich bei:

 deutschepapier

Das Journal wurde mit freundlicher
 Unterstützung von Druckpartner
 – Druck- und Medienhaus – in Essen
 hergestellt.



für die Gorillas

Finanzen

Einnahmen im Jahr 2019

Beiträge	23 893,20 Euro
Spenden	67 205,77 Euro
Einnahmen aus Verkäufen	162,90 Euro
Gesamt	91 261,87 Euro

Ausgaben im Jahr 2019

Verwaltung	1921,46 Euro
Website	890,40 Euro
Gorilla-Journal	2176,63 Euro
Währungsdifferenzen	499,98 Euro
Kostenerstattung JHV	335,16 Euro
Versandkosten	1472,79 Euro
Gehälter/Spesen/Büro Kongo	8450,00 Euro

Sarabwwe, D. R. Kongo

Fährtenleser-Bezahlung	24 025,00 Euro
Ausrüstung	5206,00 Euro
Patrouillenposten, Straße	8693,00 Euro
Küchenhilfen	1500,00 Euro
Nähmaschinen	1440,00 Euro
Motorrad	2500,00 Euro
Transport	200,00 Euro
Grenzmarkierung	3000,00 Euro
Wiederherstellung entwaldeter Teil	5507,00 Euro
Trinkwasserversorgung	8637,00 Euro
Tierhaltung	5825,00 Euro

Mt. Tshiaberimu, D. R. Kongo

Fährtenleser-Prämien	15 975,00 Euro
Ausrüstung	3296,00 Euro
Bienenzucht	3400,00 Euro
Trinkwasserbrunnen	5340,00 Euro
Kartoffelanbau	3000,00 Euro
Bambuszucht	6170,00 Euro

Itombwe, D. R. Kongo

Wildhüter-Bezahlung	36 000,00 Euro
Unterstützung Fährtenleser	2160,00 Euro
Büro, Straßenbau, Lampen	11 500,00 Euro
Training Gorilla-Monitoring	4000,00 Euro

Bwindi, Uganda

ITFC-Mitarbeiter	16 000,00 Euro
Forschungsassistenten	9600,00 Euro

Cross-River-Gebiet, Nigeria

Solaranlage Mbe-Hauptquartier	7000,00 Euro
-------------------------------	--------------

Cross-River-Gebiet, Kamerun

Schulprojekt	9435,00 Euro
Gesamt	215 155,42 Euro



Unsere Spender

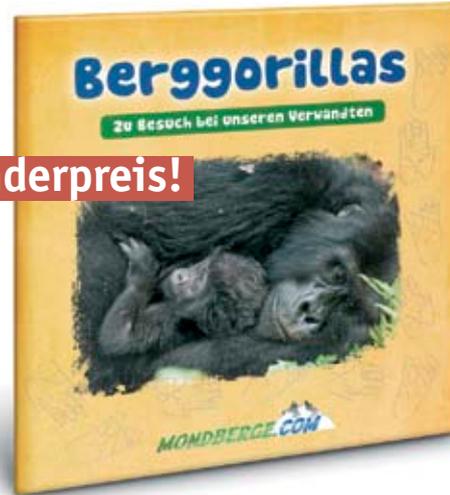
Von November 2019 bis April 2020 ließen uns grö-
 ßere Spenden zukommen: Ravid Aloni, Alexander
 Bahr, Fredrik Bakels, Emilio Garcia Barea, Rainer
 Biermann, Anke Birr, Manuel Blatter, Andreas Bruck,
 Achim Christen und Rita Christen-Stuttgen, Colibri
 Umweltreisen, Contravis GmbH, Ulrich und Andrea
 Daniels, Angelika Dickmann, Herbert und Silvia Die-
 ter, Sybille Eck, Daniel Edler, Michael Enders, Robert
 Epp, Andrea Fischer, Gaia Nature Fund, Sonja Geisen-
 dorf, Kerstin Genilke, Susan Goetsch, Gorilla Gym
 Hamburg, Jens Hadler, Winfried Haid, Frank und Eli-
 sabeth Haspel, Hans Michael Henkst, Jeanette Herr-
 mann, Daniel Hildebrandt, Birgit Höfer, Marieberthe
 Hoffmann-Falk, Indima, Helga Innerhofer, Sebastian
 Jutzi, Götz Kauschka, Hannes Kirsten, Benjamin
 Klöppel, Hartmann Knorr, Dennis Koenig, Sandra
 Kolberg, Nico Krebs, Christian Kühnle, Jasmin Kun-
 chiwala, Elisabeth Labes, Doris Laubis und Frank
 Merkt, Wolfgang und Brigitte Leuper, Marco Makow-
 ski, Christian Lobert, Elisabeth Mann, Lore Marholdt,
 Kathleen Opitz, Lionel Palm, Anne Pfisterer, Pieter-
 nella Pols Fonds, Anke Poppeck, Ralf Preisendörfer,
 Birgit Reime, Geraldine Reischl, Niclas Remus, Rettet
 den Regenwald, Hans-Joachim Reuter, Wolfram Riet-
 schel, Heidi Peter-Rocher, Alfred Roszyk, Erika Rüge,
 Jochen Saacke, Chris Schäfersküpfer, Günter Schaff-
 hauser, Michael Schmidt, Gabriele Schmitt-Schlein-
 kofer, Markus Schrempp, Gernot und Cornelia
 Schroer, Andreas Schröter (Kong Island), Schwaben-
 park, Eva-Maria Schweikart, Elke Seeger, Frank Sei-
 bicke, Roland und Waltraud Sickinger, Tabea Sieg,
 Michael Siems, Stephanie Skolik, Hartmut Stade, Jan
 Steinmüller, Heinz Stelter, Carsten Steves, Andreas
 Strohmair, Constanze Süßdorf-Schönstein, Ingo
 Teichmann, Tiergarten Heidelberg, Heike Tischner,
 Bernd Treide, Jan Willem van der Lipp, Dirk Wahl-
 scheidt und Bettina Urban Wahlscheidt, Hann-Jörg
 Walther, Antje Werner, WERO GmbH, Heidi und Jörg
 Werstat, Sebastian Weyrauch, Christof Wiedemair,
 Alex Witte, Ingo Wolfeneck, Brigitte Wullert, Heinz
 und Elisabeth Zaruba, Rebecca Zindler und die Zoos
 Krefeld, Rostock und Saarbrücken.

Auch diesmal sammelten mehrere Einrichtungen
 bei öffentlichen Veranstaltungen Spenden für uns:
 die Diakonischen Hausgemeinschaften Heidelberg
 mit einem Plätzchenverkauf, das DAV Boulderzen-
 trum Tübingen mit einem Adventsbasar. Anlässlich
 einer Feier rief Thomas Steidl seine Gäste zu Spen-
 den an uns auf – mit Erfolg.

Für das Engagement unserer Freunde und Spender
 möchten wir uns bei allen ganz herzlich bedanken,
 natürlich auch bei denen, die wir hier nicht nennen
 konnten.

Kartoffelernte beim Mt. Tshiaberimu

Foto: Kavira Kyavihire Marie Rose



Postkartenset
Virunga
von Jörg Hess



Lesetipps

Gerd Hankel
Das Dilemma. „Entwicklungshilfe“ in Afrika. Ein Erfahrungsbericht. Springe (zu Klampen! Verlag) 2020. 150 Seiten, kartoniert, Euro 16. ISBN 978-3-86674607-7

Albert Londres
Afrika, in Ketten. Reportagen aus den Kolonien. Aus dem Französischen von Petra Bail und Yvan Goll. Berlin (Die Andere Bibliothek 424) 2020. 376 Seiten, gebunden, Euro 44. ISBN 978-3-84770424-9

Jugendbuch
Gill Lewis
Gorilla in Gefahr. dtv Junior 2019. Aus dem Englischen von Sigggi Seuß. 304 Seiten, kartoniert, Euro 14,95. ISBN 978-3-423-76237-3

Bestellungen:

- Menschenaffen.** Sachbuch von M. Robbins und C. Boesch (siehe oben). Euro 24,90.
- Berggorillas – eine Hommage.** Von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Menschenaffen – Mutter und Kind.** Sachbuch von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Familie 5.** Sachbuch von Jörg Hess. Euro 36,00.
- Berggorillas.** Kinderbuch von Anja und Andreas Klotz (siehe oben). Euro 9,80.
- Jeder kann was!** Kinderbuch von Ingrid Jäger-Gutjahr (siehe oben). Euro 19,90.
- T-Shirts mit unserem Logo.** Größen: M – L – XL. Euro 13,00.
- Keramik-Tasse (0,3 l), schwarz, matt, mit B&RD-Logo.** Euro 10,00.
- Postkartenserie Berggorillas** von Jörg Hess. 12 Stück. Euro 10,00.
- Postkartenserie Virunga** von Jörg Hess (siehe oben). 12 Stück. Euro 10,00.
- Aufkleber Kahuzi-Biega.** 2 Stück, verschiedene Motive. Euro 5,00.
- CD mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess. Euro 19,00.
- Set Gorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.

Porto und Verpackung: Euro 4, portofrei ab Euro 50 Bestellsumme

Bitte vergessen Sie nicht, auf der Rückseite Ihre Adresse einzutragen!

Mitglied werden.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum _____ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.*

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Postanschrift _____

E-Mail _____

Ich nehme die Vereins-Datenschutzrichtlinie (www.berggorilla.org/de/impressum-datenschutz/) zur Kenntnis und bin mit der Nutzung meiner Daten einverstanden.

Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

Ich möchte das deutsche / das englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Einzugsmächtigung (in Deutschland)

Ich bin einverstanden, dass der im Voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

Euro 20 (Student) Euro 45 (Normalbeitrag) Euro 70 (Familie) Euro 100 (Förderer) von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.

IBAN: _____ BIC: _____

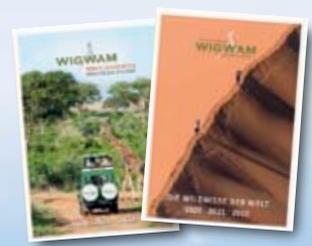
Datum und Unterschrift



**Private Safaris
Naturreisen & Expeditionen
Wandern & Trekking**

Bestellen Sie jetzt unsere neuen Kataloge!

- kleine, familiäre Gruppen
- deutschsprachige Reiseleitung
- eigene Stationen
- Spezialfahrzeuge in Uganda & Tanzania



Unser Team in Uganda

Warum unterstützen Sie die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe?

Wahrscheinlich, weil Sie einen bestimmten Grund haben – wir würden uns freuen zu erfahren, welche Motivation Sie dazu bewegt. Einige Mitglieder haben auf der Seite <https://www.berggorilla.org/de/ueber-uns/mitgliederstimmen/> über ihre Gorilla-Geschichte geschrieben. Wenn Sie auch Lust haben mitzuteilen, was Sie mit den Gorillas verbindet und was Sie an unserer Arbeit schätzen, zögern Sie nicht; wenden Sie sich einfach an Angela Meder unter der Mail-Adresse meder@berggorilla.org

Information, Beratung & WIGWAM-Katalog:
WIGWAM Naturreisen & Expeditionen GmbH
D: +49 (0)8379 920 60 . CH: +41 (0)71 2444 501
info@wigwam-tours.de . www.wigwam-tours.de

Mitglied werden.

Bestellungen:

Datum und Unterschrift

Ihre Adresse:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Burkhard Bröcker
Jüdenweg 3
33161 Hövelhof
Deutschland

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Paula und Hanna Leuer
Ritterstr. 7
50999 Köln
Deutschland

